

## Einführung

Weltwirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit führten Ende der 1920er Jahre zur Abwanderung Tausender deutscher Arbeiter in die Sowjetunion. Dort waren die Wirtschaftsemigranten als Spezialisten willkommen und wurden als Vertragsarbeiter in den Zentren des industriellen Aufbaus eingesetzt. Oft reisten auch Ehefrauen und Kinder mit in das fremde Land. Zugleich übersiedelte eine unbekannte Zahl von Personen, mehrheitlich Frauen, die sich mit sowjetischen Lebenspartnern verbanden und in der UdSSR leben wollten.

Die Errichtung der Nazi-Diktatur 1933 hatte maßgeblichen Einfluss auf die weitere Emigration. Zum einen fürchteten viele der bereits in der Sowjetunion tätigen Arbeitsspezialisten und ihre Familien aus Angst vor Repressionen die Rückkehr nach Deutschland und verblieben in der UdSSR. Faktisch wurden sie zu politischen Emigranten. Zudem veranlasste der massive Terror der Nationalsozialisten eine neue Fluchtwelle und trieb Tausende Kulturschaffende, Wissenschaftler, Menschen jüdischen Glaubens und Antifaschisten, insbesondere Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands in das Exil. Viele von ihnen gingen auf Beschluss ihrer Partei in die Sowjetunion.

In der Verfassung der UdSSR von 1936 war das Recht auf Asyl garantiert. Im Artikel 129 heißt es: „Die UdSSR gewährt Bürgern auswärtiger Staaten, die wegen Verfechtung der Interessen der Werktätigen oder wegen wissenschaftlicher Betätigung oder wegen nationalen Befreiungskampfes verfolgt werden, das Asylrecht.“<sup>1</sup>

Mitte der 1930er Jahre lebten mehrere Tausend Deutsche, teils mit Familien in verschiedenen Industrieregionen und Städten der UdSSR. Die Angabe exakter Zahlen bleibt nach wie vor schwierig. Max Hoelz, Anfang der 1930er Jahre als Instrukteur der Kommunistischen Internationale unter den deutschen Spezialisten tätig, schätzte, dass 1933 allein in Moskau annähernd 5.000 Deutsche gearbeitet haben.<sup>2</sup> Ähnlich lautet auch eine Schätzung der Deutschen Botschaft in Moskau vom August 1938. Danach kamen zwischen 5.000 und 6.000 deutsche Facharbeiter während des 1. Fünfjahrplans von 1928 bis 1933 in die UdSSR.<sup>3</sup> Die KPD-Führung bezifferte die Anzahl der deutschen politischen Flüchtlinge, die 1936 in der UdSSR lebten, auf 4.600.<sup>4</sup> Die Schätzungen über die Spezialistinnen und Spezialisten und ihre Angehörigen für Mitte der 1930er Jahre sind ebenso unsicher; zumal diese Gruppe nach 1933 durch freiwillige Rückreisen oder durch Ausweisungen dezimiert wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit umfasste auch sie noch einige Tausend. Sichere Aussagen über die tatsächliche Anzahl der aus Deutschland stammenden Frauen, Männer und ihrer teils im Exil

---

<sup>1</sup> Verfassung der UdSSR 1936, zitiert nach einer Ausgabe des Verlags für fremdsprachige Literatur, Moskau 1945, S. 93.

<sup>2</sup> Bundesarchiv Berlin, NL 51/6 Nachlass von Max Hoelz, Tagebucheintragung vom 08.06.1933.

<sup>3</sup> Hans Schafranek: Zwischen NKWD und Gestapo. Die Auslieferung deutscher und österreichischer Antifaschisten aus der Sowjetunion an Nazideutschland 1937-1941, Frankfurt am Main 1990, S. 11.

<sup>4</sup> Vgl. Georg Lukács, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf u.a.: Die Säuberung. Moskau 1936. Stenogramm einer geschlossenen Parteiversammlung, hrsg. von Reinhard Müller, Reinbek 1991, S. 18.

geborenen Kinder sind nicht zuletzt deshalb unmöglich, weil bis heute ein freier Zugang zu den relevanten Archivunterlagen in Russland verwehrt wird.

Zwischen 1936 und 1939 fielen mehr als 1.700 der in der Sowjetunion lebenden und arbeitenden Deutschen dem Stalinschen Massenterror zum Opfer.<sup>5</sup> Von Geheim- und Sondergerichten verurteilt wurden sie von Exekutionskommandos der sowjetischen Geheimpolizei NKWD erschossen oder sie leisteten jahrelange Zwangsarbeit im Gulag. Auch im weitverzweigten System der sowjetischen Haftlager fanden viele Deutsche den Tod.

Nach Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes vom August 1939 kam es zur systematischen Ausweisung bzw. Auslieferung von aus Deutschland stammenden Emigranten in ihr Herkunftsland; darunter Gulag-Häftlinge, Kommunisten und Juden, die teils nach ihrer Rückkehr in den deutschen Konzentrationslagern inhaftiert wurden und dort teilweise zu Tode kamen.

Das Kriegsende im Mai 1945 und die Befreiung vom Nationalsozialismus weckten bei den überlebenden Männern und Frauen in der UdSSR Hoffnungen auf eine baldige Rückkehr nach Deutschland. Die Inhaftierten in den Lagern erwarteten eine umfassende Amnestie, die Evakuierten ihre Rückführung in erträglichere Gegenden und eine zügige Repatriierung. Für die Mehrheit der Deutschen, vor allem für jene, die den Gulag überlebten, erfüllte sich diese Erwartung jedoch nicht. In den Augen der herrschenden Parteien in der UdSSR bzw. in der DDR blieben sie bis zum XX. Parteitag der KPdSU, Anfang 1956, „Unpersonen“.

Bis Mitte der 1950er Jahre durften nur einige Hundert Exilanten das Land verlassen und nach Deutschland, vornehmlich in die Sowjetische Besatzungszone zurückkehren, wenn sie aus Sicht der KPD- bzw. SED-Führung als politische Kader unerlässlich waren. Erst nach 1956 gelang es den meisten der noch lebenden Frauen und Männer sowie ihrer Kinder die Übersiedlung in die DDR zu erwirken. Ein geringerer Teil kehrte in ihre Herkunftsorte in Westdeutschland zurück.

---

<sup>5</sup> Schafranek: Zwischen NKWD und Gestapo, S. 23.